Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 10

Artikel: Noch ein Wort über die sogen, spanische Grippe

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Mr. 10.

28. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Oktober 1918.

Inhalt: Noch ein Wort über die sogen. spanische Grippe. — Der Krieg und unsere Gesundheit (Fortsetzung und Schluß). — Zuruck aus Kurort und Sommerfrische. — Korrespondenzen und Heilungen: Magenblutungen, Magengeschwür; chronischer Gelenkrheumatismus; Blasenkatarch. — Berschiedenes: Geruchsschärfe bei Mensch und Hund. — Die nahrhafteste Speise.

Noch ein Wort über die sogen. spanische Grippe.

Bon Dr. 3mfeld.

(Siehe Annalen Dr. 8)

Jetzt, wo die sogen. spanische Grippe in der Schweiz stark im Abnehmen ist und hoffentlich in nicht mehr zu ferner Zeit uns ganz verslassen wird*), ist es an der Zeit, dem, was wir in der August-Nummer unserer Ansnalen über dieselhe geschrieben haben, die Ersfahrungen beizussügen, die während des weiteren Verlauses der Epidemie gemacht worden sind.

In unserem vorhergehenden Artikel bezeicheneten wir die sogen, spanische Grippe als die gewöhnliche Influenza, dieselbe mit der großen Epidemie von 1889 bis 1890 verzgleichend, welche sich auch über ganz Europa verbreitet hatte und durch welche unzählige Kranke ihr Leben einbüßten. Wir nannten, was nicht zu bezweiseln war, die spanische Grippe eine epidemische, infektiöse und kontazgiöse Krankheit. Wir bezeichneten sie, wie die epidemische Influenza, als eine sehr heimtücksiche Krankheit, welche eine ganze Uns

gabl von Komplifationen und Nachfrankheiten der schlimmften Urt zur Folge haben fann, und zählten zu diesen Romplikationen die Erkranfungen der Atmungsorgane, des Bergens, der Nieren, der Berdauungsorgane und des Gehirnes, Erfrankungen, welche, felbstverftändlich. das leben in Gefahr feten muffen. Rachdem wir aber auf diese Gefahren gang besonders aufmertfam gemacht hatten, sprachen wir, teils weil es bei früheren Influenga- oder Grippenepidemien in Wirklichkeit doch der Fall mar. teils zur Beruhigung unserer Lefer, die Unficht aus, bag, bei unverzüglicher Behandlung ber erften Symptome der Rrantheit, Diefe Befahren vermieden werden fonnen, und ber Schluffat unferes Artifels lautete : "Gine vom erften Anfang an richtig erkannte und fofort richtig behandelte Influenza wird, ohne Komplifationen, normal und leicht verlaufen und mit ihrer Beilung enden."

Der weitere Verlauf der Epidemien der sogen. spanischen Grippe hat aber so bedeutende Ab-weichungen von der gewöhnlichen Influenza gezeigt, daß man, nicht nur von Seite der Laienwelt und der Aerzte überhaupt, sondern auch von unserer Seite, zur Ueberzeugung hat kommen müssen, daß die als spanische Grippe

^{*)} Leider nimmt sie in verschiedenen Kantonen neuer= bings mehr zu.

bezeichnete Krankheit doch eine eigenartige und noch schlimmere Krankheit als die gewöhnliche Grippe oder Influenza sei.

Die Alehnlichkeit und die Verschiedenheit des Charafters der beiden Krankheiten festzustellen, ist, nach den in der Folge gemachten Erfahrungen, der heutige Zweck unseres Schreibens.

Bunächst betonen wir nochmals, daß die fogen. spanische Grippe sich unbedingt als eine epide= mische, infettibse und tontagibse Rrantheit erwiesen hat. Ihr Ursprung ist uns bis gur Stunde noch unbefannt und bezweifeln wir noch immer, daß Spanien der ursprüngliche Berd der Krantheit gewesen sei. Die Infettion fönnte ebensogut von den unzähligen Toten= feldern des Krieges gefommen fein. Wer verbürgt uns denn, daß die Millionen von Leichnamen, die, leicht verscharrt, unter ber Erbe modern, unfere Utmofphäre nicht verpeftet haben tonnten ? Sei es benn wie es wolle, wir halten unbedingt dafür, daß in der Luft und im Boden, an vielen Orten wohl auch im Baffer, enthaltene Miasmen das Agens der Infeftion gemesen sein muffen und noch sein können. In Bezug auf das Kontagium gilt dasfelbe, mas wir ichon im vorhergehenden Artitel geschrieben haben, nämlich, daß die Unstedung nicht durch das Berühren der Kranten erfolgt, fondern burch die von ihm ausgeatmete Luft, durch seine Ausdünstung, seinen Auswurf und die Produtte des Ratarrhs feiner Schleimhäute. Welche Borsichtsmaßregeln in dieser Beziehung zu beobachten find, um von den Kranten, fo weit als möglich, nicht angestedt zu werben, bas ergiebt sich aus der Tatsache selbst.

In der Regel sind die ersten Symptome der Krankheit, welche in sehr akuter Weise den Kranken niederwirft, mit denjenigen der Instituenza übereinstimmend gewesen; wo aber diese Fälle sich von der gewöhnlichen Grippe streng unterschieden haben, das war in den Umstand

ber viel öfter vortommenden und ungemein rafch eintretenden Romplitationen von Seiten ber Atmungsorgane, namentlich in Form einer sehr akuten Lungenentzundung, die in wenigen Tagen, ja fehr oft in der Zeit von etwa 3 ja fogar 2 Tagen, und felbft in 24 Stunden, ben Tod des Kranken zur Folge hatte. Bei den früheren Epidemien von Grippe tamen Lungenentzündungen auch viel vor, aber doch nicht so häufig, verliefen nicht so tötlich, und, auch in letterem Falle, toteten fie nicht fo raich. nicht in fo fulminanter Beife. Bei ber gewöhnlichen Lungenentzundung, die zu jeder Beit, b. h. abgesehen von jeder Epidemie, Remand überfallen fann, ift die Beilung fehr möglich und tritt auch in den meiften Fällen ein; nur in fehr schweren Fällen erfolgt der Tod und bann erft nach dem siebenten oder neunten Tage, ober auch noch später. Was aber bei ber jetigen Grippenepidemie in hohem Grade erschreckend gewesen ift, das war die große Bahl ber mit sofort eintretender Lungenentzundung einher= gehenden Fälle, welche meistens, und in bochft furger Zeit, tötlich verliefen. Dieser durch Lungenentzündung, in mehreren Fällen auch gleichzeitige Gehirnhautentzundung, fo plötlich eintretende Tod, der mit der sogen. pneumonischen Best = Lungenpest, jo große Aehnlichkeit besitzt, hat in größeren Kreisen, und felbst auch unter Aerzten, nicht ganz ohne Grund, ben Glauben erwectt, daß es sich um die ge= nannte Rrantheit handeln muffe. Darüber wollen wir uns eines bestimmten Urteils enthalten, übrigens werden wir weiterhin von einer andern Rrantheit sprechen, die ebenfalls eine große Aehnlichkeit mit ber spanischen Brippe zeigt. Befennen wollen wir aber, daß wir diese fo schweren und so mörderischen Fälle als die charafteriftischen Fälle ber fogen. fpanischen Grippe erkennen muffen; die vielen Fälle aber. welche fehr leicht und ohne schwere Romplifationen verliefen, als Fälle gewöhnlicher Grippe, sei es, daß sie die Folge einer leichteren Infettion zu betrachten waren, oder dem Umstande zugesschrieben werden konnten, daß die davon Besfallenen der Infettion stärkeren Widerstand hatten leisten können, als diejenigen, die, bei gleicher Infektion, so schwer erkrankten und dem raschen Tode anheimsielen.

Dieser lettere Schluß ist aber doch kaum annehmbar; das ersehen wir aus folgender, sehr bedeutenden Abweichung der spanischen von der gewöhnlichen epidemischen Grippe.

Im vorigen Artifel hatten wir ja hervorge= hoben, daß die gewöhnliche epidemische Grippe meift frankliche, schwächliche, ober ältere Leute befällt und fich gang besonders auf diejenigen Organe wirft, welche zum voraus geschwächt sind und deshalb weniger Widerstand leisten. Das ift nun aber bei ber jetigen Spidemie, in den meiften Fällen der Erfranfung, das ge= rade Gegenteil gewesen. Um häufigsten und am schwerften find ftarte, gefunde, junge Leute, vorzugsweise Manner, obwohl auch junge Mädchen oder Frauen, erfrantt und dem raschen Tode zum Opfer gefallen, mährenddem alte, schwächliche und frankliche Leute, entweder nicht oder nur leicht, fehr wenige nur ichwer erfrankten und auch in diesem Falle meistens genasen, unter diefer letten Rategorie von Rranten ift die Mortalität eine fehr geringe gemesen.

Ist das nicht sonderbar? Unter unseren schweizerischen Soldaten ist die Zahl der Erstrankungen und die Mortalität eine sehr bes deutende gewesen. In diesem Falle ist leicht zu begreisen, daß junge Leute erkrankten; das Zussammenleben und Schlafen in den Kasernen, oder in sonstigen geschlossenen Schlafräumen, mußte notgedrungen zu einer raschen und starken Verbreitung der Insektion und des Kontagiums führen; ein Umstand, dem, in der Folge, nur

burch die Entlassung der Truppen ober Bersetzung berselben in gefündere Lotalitäten und Gegenden, und durch Unterbringung der Kranken in Spitalern abgeholfen werben tonnte. Uebrigens auch in diesen war das Kontagium nicht zu vermeiden. Bei dieser Erfranfung ber Goldaten ift übrigens fonstatiert worden, daß diejenigen, welche in Rafernen und sonstigen geschlossenen Räumen in großer Angahl zusammen lebten und schliefen, weit mehr erfrankten als diejenigen, die, an der Grenze ftebend, mehr Feldbienft hatten als die ersteren. — Eine größere Ungahl unserer Soldaten die mehr in freier Luft lebten, babei größeren Strapagen ausgesetzt maren, in offenen gut ventilierten Räumen ichliefen, und während der Nacht draußen im Felde Wacht ju fteben hatten, find gefund geblieben; die in geschloffenen Gälen zusammen lebten und schliefen, find weit mehr erfrankt und gestorben ; fie hatten sich eben gegenseitig durch die von ihnen ausgeatmete Luft zc. angestecht. Biele unserer Merzte find erfrankt und viele barunter auch gestorben : ermüdet und überangestrengt durch die ungabligen Krankenbesuche sind fie wohl, in der Luft ber Rrantenzimmer, für die Infettion empfindlicher gemesen; ebenso Rrantenwärter und Barterinnen die immer um die Rranten maren. Aber warum sind benn so viele junge und im mittleren Alter ftebende Manner aus ben befferen Ständen schwer erfrankt und gestorben? Saben fich dieselben weniger in Ucht genommen?, mehr Erfältungen ausgesetzt als junge Mädchen und Frauen, als ältere und frankliche Leute, die fich mehr schonten, mehr zu Sause blieben? Ober hat benn das Agens der Infettion mirtlich eine Borliebe für junges und gefundes Blut gehabt? Wie erklärt sich bas? Tatsache ift es, daß in diefer Beziehung die gegenwärtige Epidemie von der gewöhnlichen Grippe fich in gang besonderem Grade unterschieden hat.

Was wir im vorhergehenden Artifel über die

nach der Krankheit lange Zeit hindurch noch bestehende Schwäche, Hinfälligkeit und Blutsarmut schon gesagt haben, das hat bei der spanischen Grippe noch in höherem Grade seine Geltung, als bei der gewöhnlichen Influenza.

Schließlich noch ein Wort über den Charafter dieser bosen Rrantheit. Diese so erschreckend atut, mit so rasch totender Lungen- und oft auch Gehirnentzundung verbundene fieberhafte Krantheit, hat viele Aehnlichkeit mit dem in Süditalien, namentlich im Sochsommer, in Malaria-Gegenden, auftretenden fogen. perni= ciofen Fieber, ber in 2-3 Tagen, felbft in 24 Stunden, toten fann. Die fübitalienischen, mit diefer Rrantheit vertrauten Merzte, suchen durch große Chinindosen gleich beim ersten Fieberanfall die Krantheit zu brechen und oft gelingt es ihnen auch; kommt aber der zweite Fieberanfall dennoch heftig zum Ausbruch, dann ift der Rrante fast immer verloren. Diese Beobachtung der Aehnlichkeit zwischen dem perni= ciofen Fieber und der spanischen Grippe hat uns in der schon im vorigen Artifel ausge= iprochenen Unficht bestätigt, daß, namentlich bei der letteren, gleich bei den erften Symptomen ber Erfrankung, es geboten erscheint, bem Rranten eine reichliche Dose Chinin oder eines anderweitigen Fiebermittels zu verabreichen und eine fräftige Schweifabsonderung zu beförbern. Der Erfolg beweist auch die Richtigkeit dieser Behandlung. In der Folge ift dann die Krantbeit mit ben ichon im vorhergehenden Artifel bezeichneten homöopathischen Mitteln zu behandeln, wobei Angivitique 1 in zweiter oder dritter Berdunnung und Febrifuge 1 in erfter Berdunnung, ober in ftarten Dofen trocken genommen, eine hervorragende Rolle zu fpielen haben. Bei bestehender Lungenentzundung gebe man dem Angioitique 1 noch Angioitique 2 hingu, ebenfalls in zweiter ober dritter Berdunnung, und 2-3 mal täglich je 3 Tropfen Gelbes Fluid. Gebe in jedem Falle Bectoral 1 und Bectoral 2, bei Schleimansammlung in den Luft= röhren und der Lunge Pectoral 3, und Pectoral 4 bei trockenem, nervosen Husten, mache warme Umschläge auf die schmerzhafte Begend mit Angioitique 2, Febrifuge 2 und Weißem Fluid und reibe fie mit Beiger Salbe ein; gegen bas Fieber reibe man die Leber- und Milgegend mit Gelber Salbe ein. Bei Gehirnhautentzunbung, die burch heftige Ropfschmerzen, welche bei Beräusch und unter bem Ginfluß bes Lichtes fich fteigern, durch heftiges Rieber und frampf= artige Zuckungen, sowie durch Umnebelung des Bewußtseins und Delirien fich fennzeichnet, gebe man Angioitique 1, Febrifuge 1 und Lymphatique 1 im britten Glas, alle fünf Minuten ein Raffeelöffel voll, und mache fortwährende fühle Umschläge auf den Kopf und den Nacken mit 25 Korn Angioitique 2, 25 Korn Organique 5 und 40-50 Tropfen Blauem Fluid auf einem halben Liter Baffer.

Wie im vorhergehenden Kapitel, so betonen wir auch hier, daß wir, in Bezug auf die Beshandlung, nur einige wenige Fingerzeige geben können; eine genaue Behandlung der Krankheit, beziehungsweise des Kranken, läßt sich nur im gegebenen praktischen Falle, von Tag zu Tag, feststellen und kann nur die Aufgabe des am Krankenbette die verschiedenen Phasen der Kranksheit beobachtenden Arztes oder erfahrenen Praktikers sein.



Der Krieg und unsere Gesundheit.

Bon Dr. Rroner.

(Fortsetzung und Schluß)

Daß natürlich Leute mit schweren Leiden der Berdauungsorgane, wie Magengeschwüren, Magen- und Darmkatarrhen usw., nicht gerade